

protestantischen Union. Der junge Kurfürst, zeitweilig am Hof des lothringischen Onkels in Sedan erzogen, seit 1613 verheiratet mit der gleichaltrigen Elizabeth Stuart, Tochter des englischen Königs, verfügte zudem über gute internationale Beziehungen. Eine große Zukunft schien vor ihm zu liegen, ja öffnete sich ihm zu Beginn des großen Krieges.

Im Herbst 1619 wählten ihn die böhmischen Stände, die im Jahr zuvor im «Prager Fenstersturz» die habsburgische Herrschaft abgeschüttelt hatten, zu ihrem neuen König, und Friedrich nahm trotz vieler Warnungen die Wahl an. Am 4. November 1619 wurde er im Veitsdom auf dem Hradschin gekrönt. Doch rasch wurde aus dem Höhepunkt der Wendepunkt seines Lebens. Die Königsherrschaft währte gerade Mal ein Jahr: Am 8. November 1620 verlor er die entscheidende Schlacht am Weißen Berg vor den Toren Prags gegen den habsburgischen Kaiser und seinen katholischen Vetter Herzog Maximilian von Bayern. Schnell, jäh und gründlich kam der Fall. Als «Winterkönig» verspottet, verlor er nicht nur die Wenzelskrone, sondern auch seine pfälzischen Stammlande und seine Kurfürstenwürde. Im Asyl hin und her getrieben, starb er 1632 im Alter von nur 37 Jahren, *von Kriegszügen und persönlichen Schicksalsschlägen erschöpft*.

Ausgehend von der Biografie des «Winterkönigs» beschreiben im vorliegenden Buch zahlreiche Wissenschaftler aus den verschiedensten Regionen Europas die Zeit Friedrichs von der Pfalz, die höfischen Glanzpunkte, das reiche kulturelle Leben, die Kriegswirren, die politischen Intrigen und Machtspiele, die konfessionellen Streitigkeiten zwischen Katholiken, Protestanten und Calvinisten. Deutlich wird, dass in jenen Jahren die Grundlagen für die weitere Entwicklung Europas gelegt wurden. Dazu trägt auch, anschaulich und informativ, der dem Aufsatzteil (Seite 19–243) folgende Katalog (Seite 246–369) mit einer Beschreibung der Ausstellungsobjekte bei. Ergänzt werden beide durch eine CD-ROM, die zu allen Katalogeinträgen ausführliche Texte, Literaturangaben und Abbildungen bereithält. Erstmals wird

darin auch der sogenannte Tilly-Fund – archäologische Ausgrabungen eines Heerlagers vor Heidelberg – aus dem Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg mit rund 130 Objekten veröffentlicht, *die die seltene Möglichkeit bieten, Realien eines Söldnerlebens dieser Zeit vorzustellen*.

Wilfried Setzler

### **Die lateinischen Handschriften der Universitätsbibliothek Tübingen.**

Teil 2. Beschrieben von *Gerd Brinkhus* und *Arno Mentzel-Reuters*. (Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Tübingen, Band 1). *Harrasowitz Verlag Wiesbaden* 2001. 558 Seiten. Broschiert € 74,-. ISBN 3-447-04422-5

Mit diesem Band sind nun alle lateinischen Handschriften der Tübinger Universitätsbibliothek erschlossen. Ein Teil stammt aus den in der Reformationszeit aufgelösten württembergischen Klöstern – Bebenhausen, Güterstein, Hirsau – oder aus den Beständen einiger im 19. Jahrhundert säkularisierter Abteien wie etwa Schöntal, Weingarten, Weißenau, Wiblingen oder Zwiefalten. Der größte Teil der hier katalogisierten Handschriften entstand jedoch an der Universität Tübingen selbst, ist ein Produkt wissenschaftlicher Betätigung vor Ort, seit der Gründung der Universität 1477 bis ins 19. Jahrhundert, vor allem aus den Bereichen Rechtswissenschaften, Theologie und Landeskunde. Darin ist auch die Besonderheit des Tübinger Bestandes begründet.

Nach einer ausführlichen Einleitung zu den Provenienzen der Handschriften und den Katalogisierungsbesonderheiten beschreiben die Bearbeiter nach den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Signaturen Mc 151 bis Mc 379, die lateinischen Handschriften bis 1607 aus den Signaturgruppen Mh (Württembergica) und Mk (Musicalia), sowie dem Druckschriftenbestand. Insgesamt wurden dabei 260 Einzelhandschriften und 24 im Druckschriftenbestand erhaltene Handschriften verzeichnet. Das Jahr 1607 wurde deshalb gewählt, weil es das Todesjahr von Martin Crusius ist, auf dessen

Bibliothek die meisten in diesem Bestand zu erfassenden Handschriften zurückgehen. Nicht aufgenommen wurden Autografen, Urkunden und Fragmente. Einen Sonderfall stellen die historisch-landeskundlichen Schriften, die Signaturgruppe Mh, dar, waren diese im 19. Jahrhundert doch abweichend vom Sprachenprinzip zum Buchbinder gegeben worden, sodass sich in diesen Bänden deutsche und lateinische Schriften, insbesondere aus der Hand des Martin Crusius, mischen. Der Katalog verzeichnet auch diese Bände, beschreibt aber die beigegebenen deutschen Archivalien oder lateinischen Faszikel nach 1607 nur ganz cursorisch.

Was wäre ein solcher Band ohne seine Register? Sie vor allem erschließen die beschriebenen Handschriften, helfen bei der Suche, geben Antwort auf bestimmte Fragen. Nun, die dem Band beigegebenen Register hielten allen Stichproben stand, ja erwiesen sich durch ihre Querverweise als leicht zu handhaben: einem umfangreichen Verfasser-, Namens- und Sachregister mit 168 Seiten steht ein genauso zuverlässiges Initienregister zur Seite.

Sibylle Wrobbel

Reinhard Wolf (Hrsg.)

### **Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Stuttgart.**

*Jan Thorbecke Verlag Stuttgart* 2002. 717 Seiten, farbige Abbildungen. € 26,-. ISBN 3-7995-5173-5

In Fortsetzung der Naturschutzgebietspräsentationen aus den Regierungsbezirken Tübingen, Freiburg und Karlsruhe liegt ein weiterer Band für den Regierungsbezirk Stuttgart vor. Dieser Band wurde zum 50-jährigen Jubiläum und dem ebenso langen Bestehen des Regierungspräsidiums Stuttgart herausgegeben. Alle 228 ausgewiesenen Naturschutzgebiete werden hier in ganz hervorragender Weise vorgestellt. Die Beiträge stammen von Fachleuten aus den Bereichen Biologie, Geologie, Geografie und aus den Naturschutzverwaltungen. Dadurch entstand ein von verschiedenen Fachrichtungen beleuchtetes Gesamtwerk.